

Wie selten kennt die Ehrbegierde
 Das Glück, das sie zu wünschen pflegt!
 Das Reitzeug, die gewünschte Bierde,
 Wird diesem Füllen aufgelegt.
 Man führt es streichelnd hin und wieder,
 Das sich's zum Zwang gewöhnen soll;
 Stolz geht das Füllen auf und nieder,
 Und stolz gefällt sich's selber wohl.

Es kam mit prahlenden Gebehrden
 Zurück in den verlass'nen Stand,
 Und machte wiehern allen Pferden
 Sein neu erhalt'nes Glück bekannt.
 „Ach!“ sprach es zu dem nächsten Gaule:
 „Mich lobten Alle, die mich sah'n,
 Ein rother Baum lief aus dem Maule
 Die schwarzen Mähnen stolz hinan.“

Allein, wie ging's am andern Tage?
 Das Füllen kam betrübt zurück,
 Und schweigend sprach es: „welche Plage
 Ist nicht mein eingebildet Glück!
 Zwar dient der Baum, mich auszuputzen,
 Doch darum ward er nicht gemacht,
 Er ist zu meines Reiters Nutzen
 Und meiner Sklaverei erdacht.“

* * *

Was wünscht man nicht in jungen Tagen?
 Ein Glück, das in die Augen fällt:
 Das Glück, ein glänzend Amt zu tragen,
 Das Keiner doch zu spät erhält.
 Man eilt vergnügt, es zu erreichen,
 Und seiner Freiheit ungetreu,
 Strebt man nach stolzen Ehrenzeichen
 Und desto tief'rer Sklaverei.